

# UNTERSUCHUNGEN IN EINER GRABHÜGELGRUPPE BEI WILSINGEN, KREIS MÜNSINGEN

ADELHEID BECK und JÖRG BIEL

Mit 14 Textabbildungen

20 km südwestlich von Münsingen liegt auf der mittleren Schwäbischen Alb in geschützter Lage am Ostfuß einer bewaldeten Anhöhe, die sich in nordsüdlicher Richtung erstreckt, das kleine Dorf Wilsingen<sup>1</sup>. Um dieses herum legt sich gegen Norden, Osten und Süden bogenförmig ein Kranz von Grabhügelgruppen<sup>2</sup>, die um die Jahrhundertwende vor allem der als Raubgräber berüchtigte J. DORN angrub. Mit Ausnahme einiger Hallstattgräber<sup>3</sup> und einer etwas unsicheren vereinzelt römischen Nachbestattung<sup>4</sup> ergaben die Hügel meist bronzezeitliche Funde. Dieser recht dichten Streuung von Gräbern der Bronzezeit steht jedoch das völlige Fehlen der dazugehörigen Siedlungsniederschläge entgegen, eine forschungsgeschichtlich bedingte Tatsache, die für die bronzezeitliche Besiedlung der Alb geradezu charakteristisch ist.

Eine der Grabhügelgruppen<sup>5</sup>, in Flur „Birkach“ (Abb. 1), 0,9 km nordwestlich der Kirche von Wilsingen auf einer flachen Anhöhe an der Straße Wilsingen–Steinhilben gelegen, bestand um die Jahrhundertwende noch aus zwölf Hügeln. Ein von Major STEINER 1907 westlich der Straße festgestellter Hügel<sup>6</sup> ist jedoch heute nicht mehr zu erkennen.

<sup>1</sup> Top. Karte 1:25 000, Blatt 7721 Gammertingen.

<sup>2</sup> J. v. FÖHR, Hügelgräber auf der Schwäbischen Alb (1892) 16 ff. 55. — Beschreibung des Oberamtes Münsingen (1912) 2. Aufl. 208. 224. 232. 237. — G. KRAFT, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland (1926) 120. 144. — W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg (1931) 334 Taf. 38 B, 1. 2. — O. PARET, Die Römer in Württemberg III (1932) 173. 395. — K. BITTEL, Die Kelten in Württemberg (1934) 28. — Mainzer Zeitschr. 32, 1937, 113 Abb. 10. — A. RIETH, Vorgeschichte der Schwäbischen Alb (1938) 226. 240. — F. HOLSTE, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland (1953) Taf. 18, 3. — H. ZÜRN, Inventaria Arch. Deutschland H. 3 Bl. D 21 (1956). — R. HACHMANN, Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 35 Nr. 40 Abb. 10, 16–26. — Fundber. aus Schwaben 1, 1893, 19; 2, 1894 (Ergänzungsh.) 49; 7, 1899, 2; 10, 1902, 5 f.; 15, 1907, 68 Nr. 447, 1; N. F. 8, 1933/1935, 84; N. F. 9, 1935/1938, 54; N. F. 11, 1938/1950, 65 f.

<sup>3</sup> FÖHR, Hügelgräber<sup>2</sup> 16 ff. 55 Taf. II, 4. 6; III, 5. 7. — Beschreibung Münsingen<sup>2</sup> 224 mit Anm. 4. — KRAFT, Bronzezeit<sup>2</sup> 120 Nr. C 22. — RIETH, Schwäbische Alb<sup>2</sup> 240 Abb. 36, 2; 42, 12; 44, 7; 46, 6; 53; 60. — ZÜRN, Inventaria<sup>2</sup>. — Fundber. aus Schwaben 1, 1893, 19; 2, 1894 (Ergänzungsh.) 49; 7, 1899, 2; N. F. 9, 1935/1938, 54 Taf. 19, 5.

<sup>4</sup> Die Fundumstände sind nicht mehr genau zu rekonstruieren. Die Angaben, ob Grab- oder Depotfund, schwanken in der Literatur und in den Inventaren des WLM Stuttgart. — Fundber. aus Schwaben 10, 1902, 6; 15, 1907, 68 Nr. 447, 1. — Beschreibung Münsingen<sup>2</sup> 208 mit Anm. 6; 232 mit Anm. 4; 237 mit Abb. 15. — VEECK, Alamannen<sup>2</sup> 334 Taf. 38 B, 1. 2. — PARET, Römer<sup>2</sup> 173. 395. — BITTEL, Kelten<sup>2</sup> 28. — O. PARET, Germania 18, 1934, 195 mit Anm. 6. — R. ROEREN, Jahrb. RGZM. 7, 1960, 240 Nr. 99.

<sup>5</sup> Fundber. aus Schwaben 7, 1899, 2. — Beschreibung Münsingen<sup>2</sup> 208 mit Anm. 3. — KRAFT, Bronzezeit<sup>2</sup> 120 Nr. C 22; 144 Taf. 24, 12. — RIETH, Schwäbische Alb<sup>2</sup> 226.

<sup>6</sup> Eintrag in der Flurkarte SO 2317 beim Landesdenkmalamt Außenstelle Tübingen.

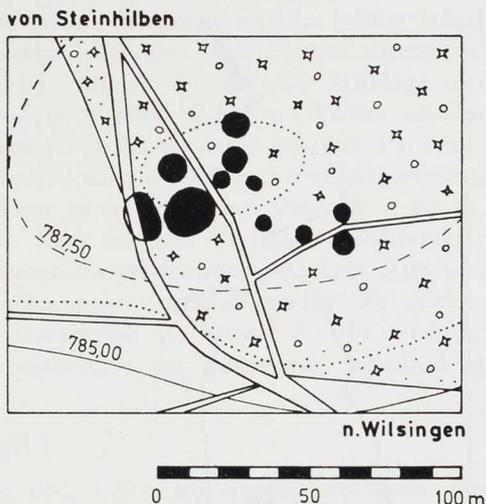


Abb. 1 Wilsingen, Kr. Münsingen.  
Plan des Grabhügelfeldes in Flur Birkach.

Zwischen der Straße und einem östlich davon verlaufenden Feldweg befanden sich drei Hügel, von denen einer mit einem Durchmesser von 16 m und einer Höhe von 1,70 m recht groß war. Das Zentrum dieses Hügels war gekesselt und in neuerer Zeit als Schuttabladeplatz benutzt worden. Die beiden anderen Hügel waren flach aus Steinen aufgebaut, wobei der westliche schon beim Bau der alten Straße teilweise abgetragen worden war.

Acht weitere Hügel liegen östlich des Feldweges. Wie die beiden westlicheren Steinhügel entsprechen sie als flache, nur aus wenigen Steinlagen bestehende Fladen mit meist etwas unregelmäßigem Umriss der für bronzezeitliche Grabhügel dieses Gebietes üblichen Form.

Acht Hügel der Gruppe grub 1898 J. DORN an<sup>7</sup>, dessen Spuren noch heute deutlich zu erkennen sind. Dabei fand er vier bronzezeitliche Bestattungen und ein hallstattzeitliches Grab. Das mitgefundene Fragment eines Steinbeils<sup>8</sup> ist wohl als Streufund zu werten. Schon früher hatte J. v. FÖHR den größten Hügel untersucht, ihn aber geleert angetroffen<sup>9</sup>, so daß es denkbar wäre, daß unser Hügel zu den 1884 „zwischen Wilsingen und Steinhilben“ gegrabenen Hallstatthügeln gehört<sup>10</sup>.

Im Frühjahr 1968 wurde die Straße Wilsingen—Steinhilben von Wilsingen bis zur Kreisgrenze ausgebaut. Im Zuge dieser Arbeiten war die Abtragung der drei Hügel zwischen Straße und Feldweg geplant (Abb. 2), da hier eine Kurve begradigt und ein Parkplatz angelegt werden sollten. Eine Benachrichtigung durch das Straßenbauamt erfolgte nicht, obwohl wenigstens der größte Hügel als solcher kenntlich war und auch auf dem Meßtischblatt eingetragen ist. Erst auf eine Meldung von privater Seite hin<sup>11</sup> erfuhr das Staatliche Amt für Denkmalpflege Tübingen von den Bauarbeiten und

<sup>7</sup> Siehe Anm. 5.

<sup>8</sup> Fundber. aus Schwaben 7, 1899, 2. — Beschreibung Münsingen<sup>2</sup> 187. — KRAFT, Bronzezeit<sup>2</sup> 120 Nr. C 22 Abb. 10, 3.

<sup>9</sup> Beschreibung Münsingen<sup>2</sup> 208 Anm. 3; möglicherweise handelt es sich um den bei FÖHR, Hügelgräber<sup>2</sup> 18, 55 genannten Hügel „unmittelbar bei Wilsingen“.

<sup>10</sup> FÖHR, Hügelgräber<sup>2</sup> 16 f. 55. — Beschreibung Münsingen<sup>2</sup> 208 Anm. 2.

<sup>11</sup> Herrn G. HELBLING, Trochtelfingen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

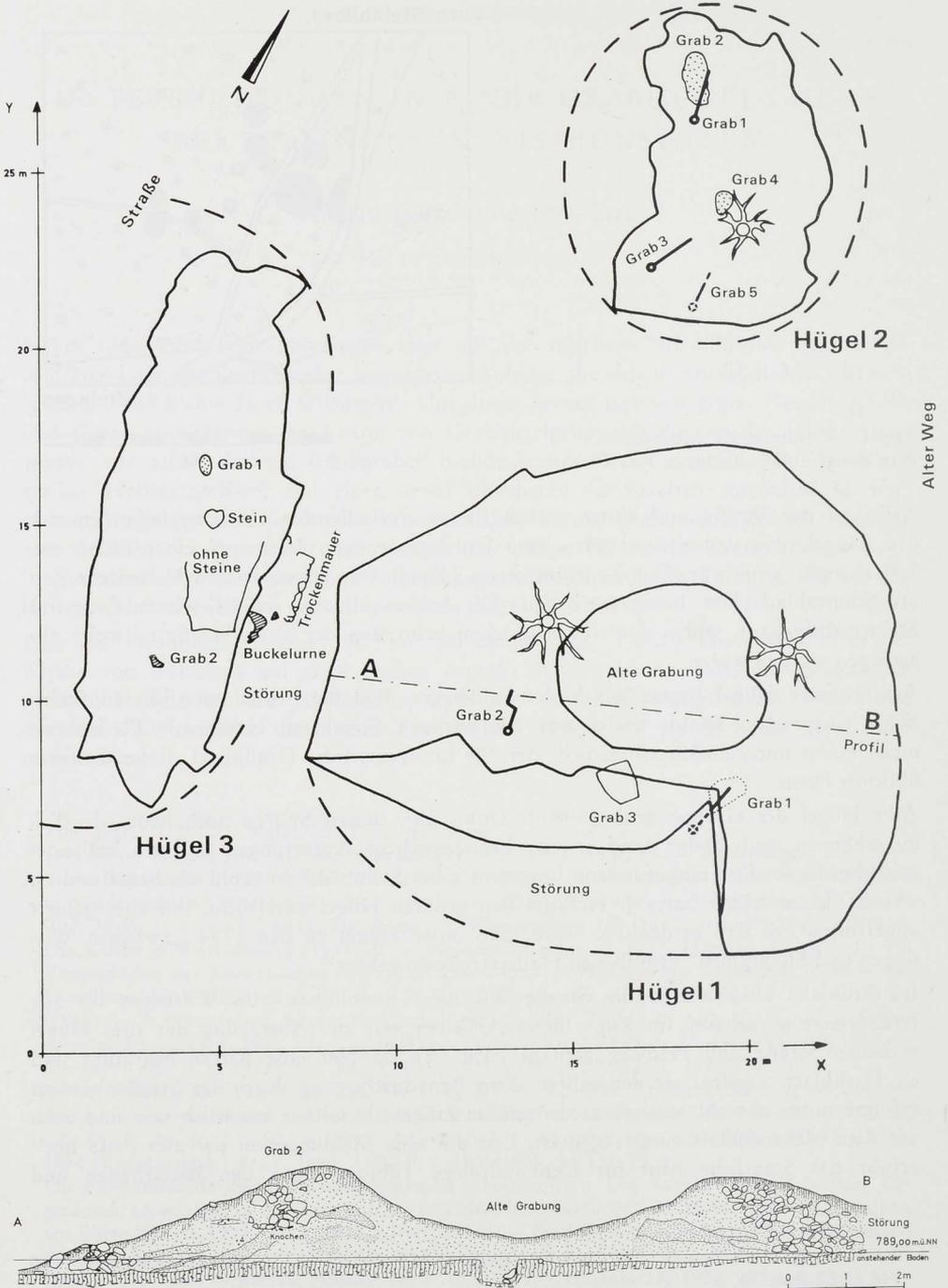


Abb. 2 Wilsingen, Kr. Münsingen. Oben: Plan der Hügel 1 bis 3 (Maßstab 1 : 200); unten: Profil des Hügel 1 (A—B).

konnte noch eine Untersuchung durchführen lassen. Allerdings war der größte Hügel (Hügel 1) schon seitlich durch die Planierraupe angefahren und teilweise abgetragen. Der nördlich davon gelegene Steinhügel (Hügel 2) war bis auf eine Steinlage entfernt worden, wobei ihn schwere Baumaschinen überfahren hatten. Weitere schwere Beschädigungen hatte er durch das Herausreißen von Baumstumpfen erhalten. Der westliche Hügel (Hügel 3) war seitlich angefahren und dann mit Schotter überdeckt worden, so daß der ursprüngliche Kern nur sehr schwer zu erkennen war. Die vom 1. bis 18. April 1968 von H. P. BECK, A. LANG, H. REIM und den Verfassern durchgeführte Grabung stand zudem wegen der unterbrochenen Bauarbeiten unter starkem Zeitdruck, der eine steingerechte Aufnahme des Befundes meist unmöglich machte. Zu großem Dank verpflichtet sind wir daher Herrn Hauptmann G. BODIN, der die Grabung durch die Abkommandierung von vier Angehörigen der Bundeswehr entscheidend förderte.

### Hügel 1

Der Hügel (Abb. 2) besaß eine Höhe von noch 1,70 m bei einem Durchmesser von 16 m und unterschied sich damit schon rein äußerlich von den übrigen Hügeln. Sein Südwestteil war kurz vor unserer Untersuchung von der Raupe abgefahren worden. Das Hügelzentrum dagegen hatte man schon früher ausgegraben. Dabei war ein vier-eckiger, senkrechter Schacht von rund 4,5 m Durchmesser bis auf den gewachsenen Boden abgetieft worden, den man sogar noch in einem Suchgraben von 60 cm Breite und 40 cm Tiefe durchschnitten hatte. Der mächtige, nach der Grabung offen gebliebene Kessel wurde später als Schuttabladeplatz verwendet.

Der Kern des Hügels war aus Lehm aufgeschüttet. Einzelne, leicht aschige Schichtungen waren z. T. noch gut zu erkennen. Dieser Lehmkern trug einen unregelmäßigen Steinmantel von bis zu 1 m Mächtigkeit, der aus fest ineinander verkeilten Kalksteinbrocken bestand. Von einer Zentralbestattung fanden sich keinerlei Reste mehr. Ebenso fehlten außer einigen Skelettresten Streufunde, die aus dieser Bestattung hätten stammen können. Der Hügel enthielt jedoch noch drei Nachbestattungen, von denen zwei stark gestört waren. In keinem dieser drei Gräber wurden Beigaben angetroffen.

#### *Grab 1 (Abb. 2)*

Im Südostteil des Hügels befand sich ein Süd-Nord orientiertes Körpergrab. Der Kopf hatte ursprünglich im Süden gelegen; doch war das Skelett von der Höhe der Oberschenkel an aufwärts bereits durch die Raupe abgefahren worden. In schwachen Spuren war eine Grabgrube von etwa 1,50 m Breite zu erkennen. Ihre Sohle befand sich 0,80 m über dem anstehenden Boden.

#### *Grab 2 (Abb. 2)*

Im Westteil des Hügels lag ebenfalls eine etwa Süd(Kopf)-Nord orientierte Körperbestattung. Die Beine des Toten waren angewinkelt. Dieses Grab war fast ungestört; Beigaben fanden sich jedoch nicht. Der Tote lag 60 cm über dem anstehenden Boden unter einer bis zu 70 cm mächtigen Steinpackung, die offensichtlich in die Grabgrube eingefüllt worden war. In der Gegend des Schädels fand sich eine auffällige Häufung von kleinen Schnecken.

#### *Grab 3 (Abb. 2)*

Im Südteil des Hügels befand sich ein teils durch die alte Ausgrabung, teils durch die

Bauarbeiten gestörtes Grab. Die Knochen lagen nicht mehr im Verband und waren teilweise auch entfernt, so daß die Orientierung der Körperbestattung nicht mehr festzustellen war. Die Skelettreste lagen 40 cm über dem anstehenden Boden. Über die Art der Grabeintiefung oder einen eventuell wie bei den anderen Gräbern vorhandenen gewesenen Steinschutz kann nichts mehr ausgesagt werden, da die Deckschichten bereits fehlten. Beigaben wurden nicht gefunden.

Alle drei Gräber wurden nachträglich in den Hügel eingebracht. Dabei entfernte man den Steinmantel an einer Stelle und tiefte eine Grabgrube ein, die nach der Bestattung wieder mit Steinbrocken aufgefüllt wurde. Außer an der Stelle der Gräber hatte der Steinmantel weitere unregelmäßige Lücken. Wahrscheinlich wurden hier Steine zur Füllung der Grabgruben entnommen.

In der ungestörten Hügelschüttung wurden eine bronzezeitliche Nadel und bronzezeitliche Scherben durchweg der gleichen Machart gefunden. Die Bronzenadel zeigt Brandspuren. Aus dem Schacht der alten Grabung stammen eine Bronzepfeilspitze, ebenfalls mit Brandspuren, und wenige den anderen entsprechende Scherben. Die Stücke sind als Streufunde anzusehen und kommen wohl aus bronzezeitlichen Gräbern, deren Hügel beim Bau des Hügels 1 abgeräumt und als Material wiederverwendet wurden. Für diese Annahme sprechen vor allem die beiden Bronzen, die aus Brandgräbern stammen dürften.

Der Hügel kann aus sich heraus nicht datiert werden, doch schließt schon sein ganzer Aufbau eine Entstehung in der Bronzezeit von vornherein aus. Lehmhügel mit Steinüberdeckung aus der Hallstattzeit sind dagegen im Bereich der Münsinger Alb häufiger beobachtet worden<sup>12</sup>. Die Errichtung des Hügels 1 dürfte deshalb wohl in der Hallstattzeit erfolgt sein. Diese Datierung wird noch gestützt durch eine von J. DORN in einem der kleinen Steinhügel ausgegrabene Bestattung mit einer Schleifennadel<sup>13</sup>, die zeigt, daß in unserer Hügelgruppe noch in der Hallstattzeit Tote beigesetzt wurden<sup>14</sup>. Über die Datierung der beigabenlosen Nachbestattungen läßt sich dagegen nichts aussagen.

Streufunde (Abb. 3; 4<sup>15</sup>. — 1. 2: Inv.-Nr. V 68/57 a. b. — 3-14: Inv.-Nr. V 68/57 c)<sup>16</sup>:

1. Bronzene Pfeilspitze mit ovaler, einseitig durchlochter Tülle. L. 3,4 cm. Brandpatina. *Abb. 3, 1.*
2. Bronzene, reich verzierte Lochhalsnadel. Schaft im oberen Teil rundstabig, Querschnitt des unteren Teils fünffach eingezogen, rosettenförmig. L. 9,7 cm. Brandpatina. *Abb. 3, 2.*
3. Scherbe eines gebauchten Topfes mit steilem Hals. Rand gerade abgestrichen und außen mit Fingernageleindrücken verziert. Beidseitig geglättet, graubraun. Randedm. 22 cm. *Abb. 3, 3.*
4. Randstück eines Gefäßes mit steilem abgestrichenem Rand. Ton mit Steinchen gemagert, rotbraun. *Abb. 3, 4.*
5. Wandstück eines Gefäßes mit aufgesetzter getupfter Leiste, oberhalb der Leiste und auf der Innenseite geglättet, schwarzbraun. *Abb. 3, 5.*

<sup>12</sup> Gomadingen, Kr. Münsingen, Hügel 4: FÖHR, Hügelgräber<sup>2</sup> 41 f. — Meidelstetten, Kr. Münsingen: FÖHR, Hügelgräber<sup>2</sup> 44 ff. — Steingebronn, Kr. Münsingen: Fundber. aus Schwaben 7, 1899, 32 ff.

<sup>13</sup> Fundber. aus Schwaben 7, 1899, 2. — Abb. bei RIETH, Schwäbische Alb<sup>2</sup> 106 Abb. 44, 7.

<sup>14</sup> Hallstattnachbestattungen in Bronzezeithügeln kommen auch sonst gelegentlich vor, z. B. Buttenhausen, Kr. Münsingen: Fundber. aus Schwaben 15, 1907, 14 f. — RIETH, Schwäbische Alb<sup>2</sup> 230.

<sup>15</sup> Die Fundzeichnungen fertigte J. SPINDLER, Tübingen.

<sup>16</sup> Die Funde werden im Württ. Landesmus. in Stuttgart aufbewahrt.

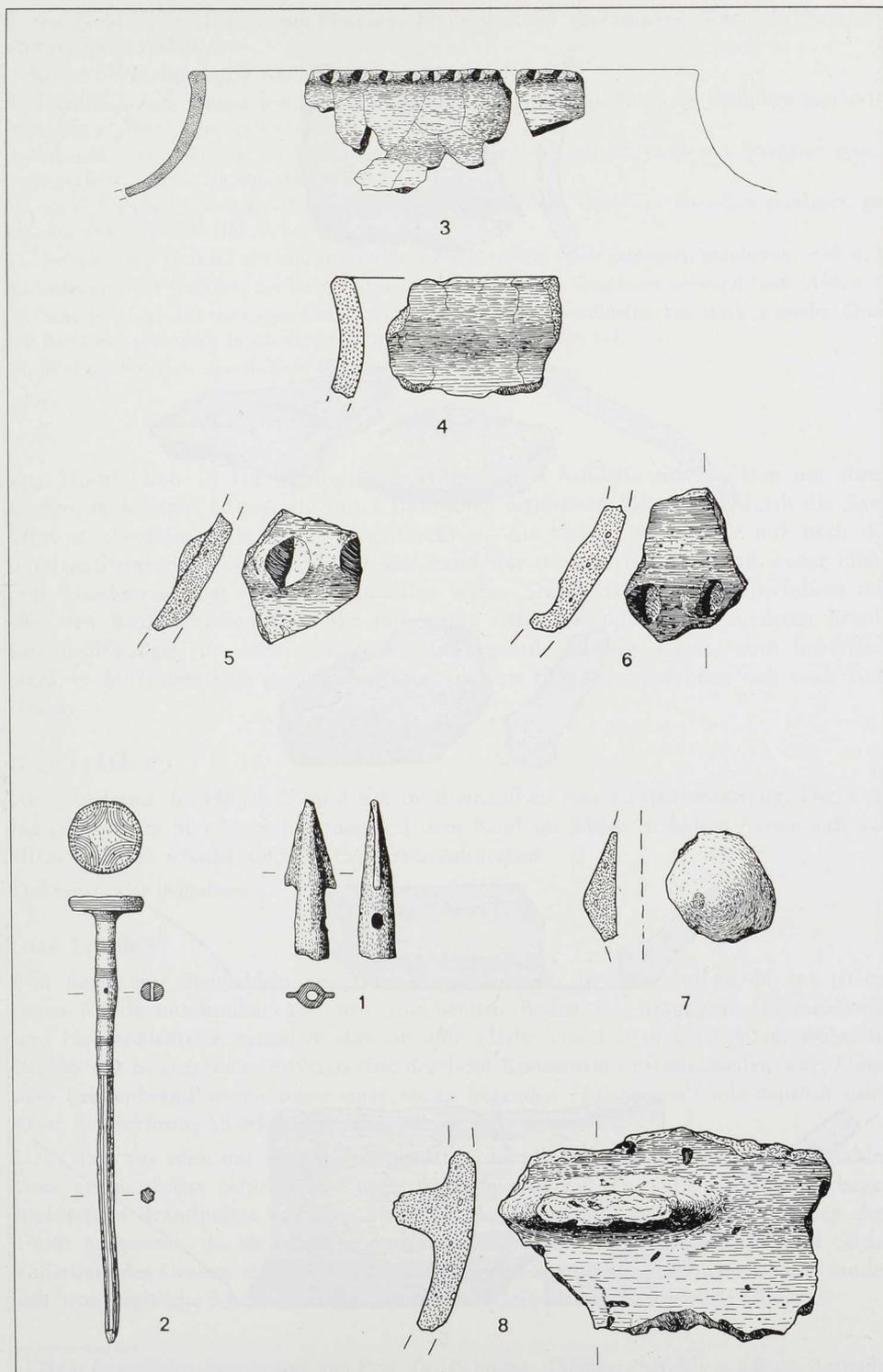


Abb. 3 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 1 Streufunde. Maßstab 2 : 3 (3 Maßstab 1 : 3).

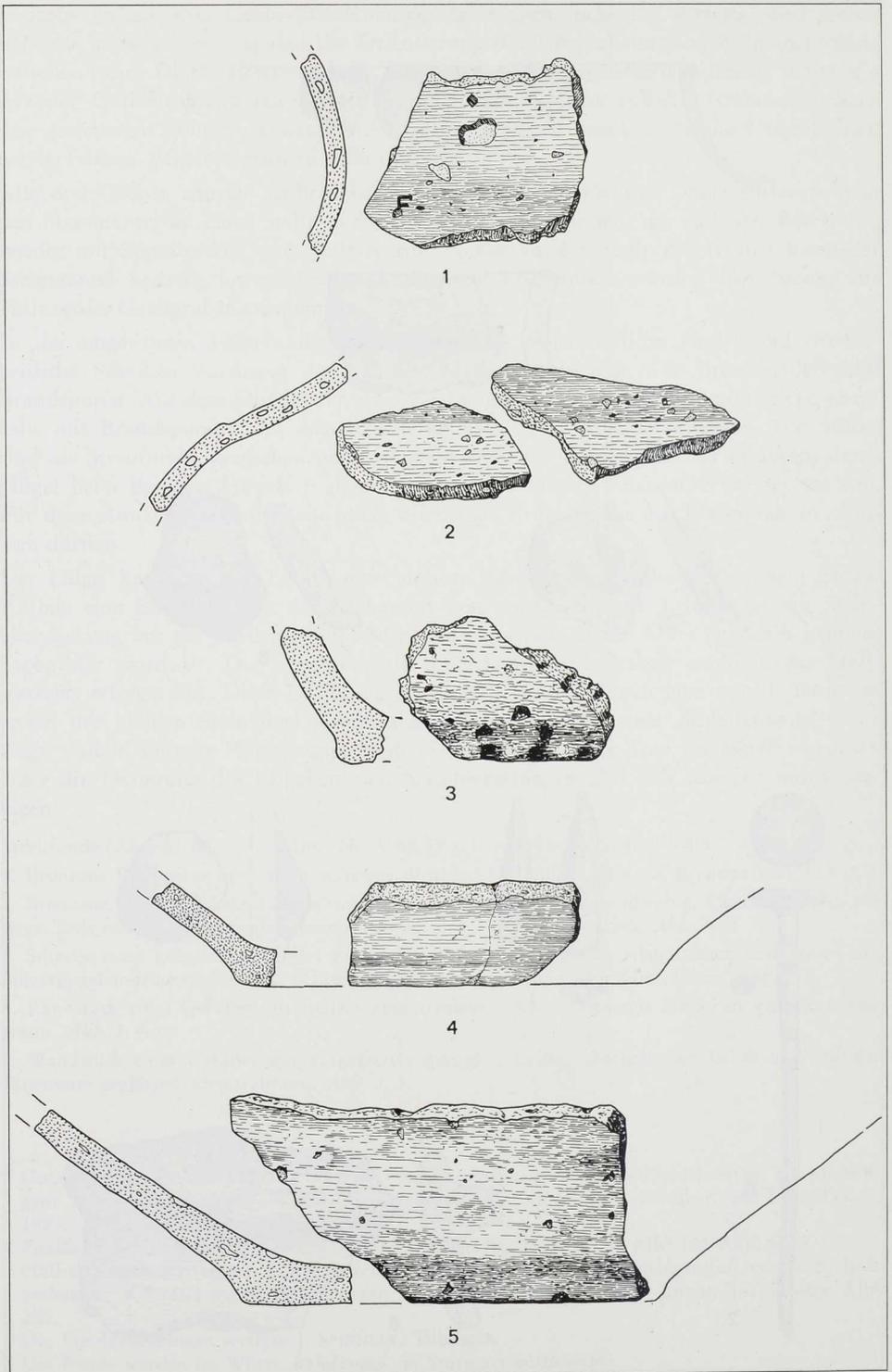


Abb. 4 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 1 Streuscherben. Maßstab 2 : 3.

6. Wandstück eines Gefäßes mit Fingernageleindrücken auf der Schulter. Ton dicht gemagert, schwarzbraun. *Abb. 3, 6.*
7. Kleine runde abgeplatzte Knubbe, schwarzbraun. *Abb. 3, 7.*
8. Wandstück eines Kruges mit Ansatz eines breiten Bandhenkels. Grob mit Steinchen gemagert, beidseitig geglättet, schwarzbraun. *Abb. 3, 8.*
9. Halsstück eines Gefäßes mit kelchartig ausschwingendem Oberteil. Grob mit Steinchen gemagert, geglättet, schwarzbraun. *Abb. 4, 1.*
10. Zwei Wandstücke eines Gefäßes mit abgesetzter Schulter. Grob mit Steinchen gemagert, geglättet, schwarzbraun. *Abb. 4, 2.*
11. Scherbe eines Gefäßes mit außen getupftem Bodenansatz. Grob gemagert, graubraun. *Abb. 4, 3.*
12. Scherbe eines Gefäßes, das zum Boden hin stark einzieht. Geglättet, schwarzbraun. *Abb. 4, 4.*
13. Scherbe eines dickwandigen Gefäßes, das zum flachen Standboden hin stark einzieht. Grob mit Steinchen gemagert, beidseitig geglättet, schwarzbraun. *Abb. 4, 5.*
14. Weitere Scherben der gleichen Machart, unverziert.

## Hügel 2

Der Hügel (*Abb. 2*) lag nördlich von Hügel 1. Es handelte sich bei ihm um einen flachen, in wenigen Lagen rein aus Kalkbrocken errichteten Hügel, der durch die Bauarbeiten ebenfalls schon erheblich gestört war. An vielen Stellen war nur noch die unterste Steinlage erhalten, und auch der Rand war stark zerrissen, so daß weder Höhe noch Durchmesser des Hügels festzustellen waren. Durch das ständige Überfahren mit schweren Baumaschinen waren die nur wenig tiefer liegenden Skelette, deren Erhaltungsbedingungen in einem Steinhügel nicht gerade günstig waren, noch zusätzlich stark in Mitleidenschaft gezogen worden. In dem Hügelrest befanden sich noch fünf Gräber.

### *Grab 1 (Abb. 2)*

Am Nordrand des Hügels befand sich im Steinaufbau eine Körperbestattung. Der Tote lag gestreckt in Süd-Nord-Richtung mit dem Kopf im Süden. Erhalten hatten sich vor allem Teile des Schädels und der Extremitätenknochen.

Das Grab war beigabenlos.

### *Grab 2 (Abb. 5)*

Nur durch eine Steinschicht von Grab 1 getrennt, lag in einer flachen, bis zu 10 cm tiefen Mulde unmittelbar auf dem anstehenden Boden ein Brandgrab. Leichenbrand und Holzkohlenreste verteilten sich auf eine Fläche von 1,80 m auf 0,80 m, wobei im Bereich der beigegebenen Bronzen eine deutliche Konzentration festzustellen war. Unter dem Leichenbrand waren Reste eines schräg liegenden Holzbrettes<sup>17</sup> mit deutlich sichtbarer Faserrichtung zu erkennen.

Das Grab war reich mit Bronzen ausgestattet, die alle im Südteil lagen. Mit Ausnahme eines etwas abseits gefundenen Fingerringfragmentes (n) sind alle Bronzen verbogen und weisen Brandpatina auf. Die Stachelscheibe (l) war offensichtlich am meisten dem Feuer ausgesetzt, da sie stark angeschmolzen ist. Im Norden, Südosten und Süden außerhalb des Grabes, ebenfalls unter der Steinlage auf dem anstehenden Boden, fanden sich bronzezeitliche Scherben, die jedoch nicht zu Gefäßen ergänzt werden können.

<sup>17</sup> Nach freundlicher Bestimmung von Prof. Dr. P. FILZER, Tübingen, handelt es sich um Rotbuche.

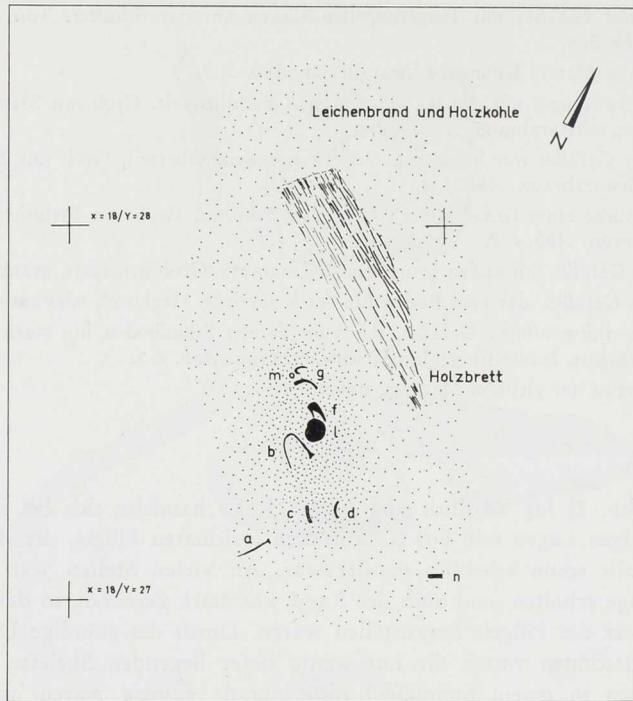


Abb. 5 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 2 Grab 2. Maßstab 1 : 20.

Funde (Abb. 8; Inv.-Nr. V 68/58 a—n):

- a) Bronzene verzierte Lochhalsnadel, in vier Teile zerbrochen. L. 9,2 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 1.*
- b) Bronzene verzierte Lochhalsnadel, verbogen und in drei Teile zerbrochen, Spitze fehlt. L. noch 19,5 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 2.*
- c) Rundstabiges, leicht gebogenes Bronzefragment, wohl Teil eines Nadelschaftes oder Armrings. L. noch 5,1 cm. Dm. 0,4 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 3.*
- d) Rundstabiges, gebogenes Bronzefragment, wohl Teil eines Nadelschaftes oder Armrings. L. noch 5,5 cm. Dm. sich verjüngend 0,4 bis 0,3 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 4.*
- e) Rundstabiges, leicht S-förmig gebogenes Bronzefragment, wohl Teil eines Nadelschaftes oder Armrings. L. noch 3,1 cm. Dm. sich verjüngend 0,4 bis 0,3 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 5.*
- f) Bronzenes Rippenarmband, zusammengedrückt. Dreirippig, zwischen den Rippen je eine eingepunzte Punktreihe. Enden bandförmig, nicht abgesetzt, etwas schmaler und dünner werdend. Innenseite schwach gewölbt, glatt. Abgerollte L. 14,8 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 6.*
- g) Zwei Fragmente eines Bronzearmbandes wie f, die Enden fehlen. Abgerollte L. noch 10,8 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 7.*
- h) Bronzefragment, wohl zu einem vierrippigen Armband gehörig. Br. 1,8 cm. L. noch 1,2 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 8.*
- i) Bronzefragment mit zwei Rippen, wohl zu einem Rippenarmband gehörig. L. noch 1,5 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 9.*
- k) Zerschmolzener bandförmiger Bronzerest. Brandpatina. *Abb. 8, 10.*
- l) Bronzene Stachelscheibe. Verbogen, Rand zum Teil ausgebrochen, zum Teil angeschmolzen. Gekoppelt, mit erhöhtem Mitteldorn innerhalb einer konzentrischen Vertiefung. Zwei ebenfalls konzentrische, von hinten herausgetriebene Buckelreihen, dazwischen ursprünglich wohl elf gravierte Doppelbogen. Dm. 5,2 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 11.*
- m)  $4 \frac{3}{4}$  Windungen eines bronzenen Spirälrollchens. L. noch 0,8 cm. Dm. 0,6 cm. Brandpatina. *Abb. 8, 12.*

n) Fragment eines Bronzebandes mit vier Rippen, wohl Teil eines Fingerrings. Br. 0,9 cm. L. noch 2,5 cm. D. 0,1 cm. Unverbrannt. *Abb. 8, 13.*

### Grab 3 (Abb. 6)

Im Südteil des Hügels befand sich ein weiteres Körpergrab. Das nur noch schlecht erhaltene Skelett lag gestreckt unmittelbar auf dem anstehenden Boden in Südsüdwest (Kopf)-Nordnordost-Richtung. An beiden Unterarmen befand sich je ein Bronzearmband. Während jedoch der linke Arm ausgestreckt dem Körper anlag, war der rechte angewinkelt, so daß das Armband an das Schulterblatt zu liegen kam. In beiden Armbändern steckten noch Reste der Unterarmknochen.

*Funde* (Abb. 9 A; Inv.-Nr. V 68/59 a—b):

Ein Paar bronzene Rippenarmbänder, fünfrippig. Mittelrippe durchgehend, die seitlichen Rippen im Wechsel gekerbt. Enden bandförmig, etwas schmaler und dünner werdend, mit eingepunzter Zickzackverzierung. Innenseite schwach gewölbt, glatt.

a) Linkes Armband. Dm. 5,9 cm. *Abb. 9 A, 1.*

b) Rechtes Armband. Dm. 5,5 cm. *Abb. 9 A, 2.*

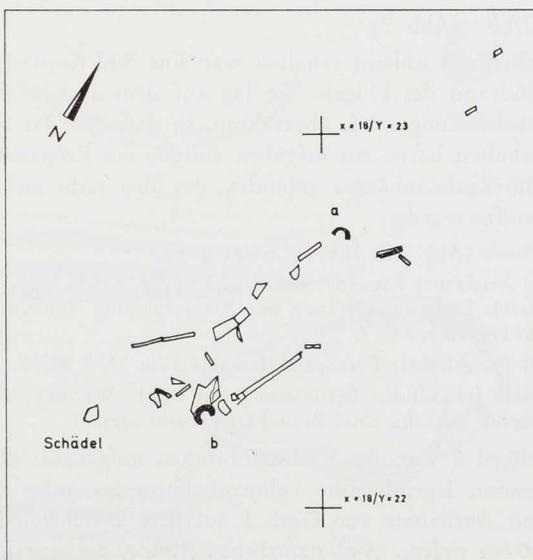


Abb. 6 Wilsingen, Kr. Münsingen.  
Hügel 2 Grab 3. Maßstab 1 : 20.

### Grab 4 (Abb. 7)

Etwa in der Mitte des Hügels lag ein zweites Brandgrab, das durch das Herausreißen eines Baumes gestört war. Der Leichenbrand war auf dem anstehenden Boden in einer Fläche von etwa 0,70 m auf 0,50 m zerstreut. Außer ihm enthielt das Grab nur wenige Bronzereste.

*Funde* (Abb. 9 B; Inv.-Nr. V 68/60 a—e):

a, b) Zwei Bronzespiralbruchstücke mit  $2\frac{1}{2}$  bzw. 3 Windungen aus rundstabigem Bronzedraht. Dm. 2,3 cm bzw. 2,0 cm. Brandpatina. *Abb. 9 B, 1. 2.*

c) Hakenförmiges Bronzefragment. Querschnitt an einem Ende rund, am anderen rautenförmig, dort an zwei Seiten Spuren einer Rillenverzierung. Abgerollte L. noch 4,5 cm. Brandpatina. *Abb. 9 B, 3.*

d) Leicht gebogenes Bronzefragment. Querschnitt rautenförmig. Auf den beiden Außenseiten Reste einer Rillenverzierung. L. noch 2,6 cm. Brandpatina. *Abb. 9 B, 4.*

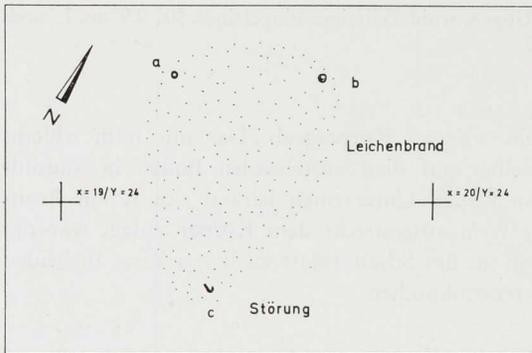


Abb. 7 Wilsingen, Kr. Münsingen.  
Hügel 2 Grab 4. Maßstab 1 : 20.

e) Rundstabiges Bronzefragment. L. noch 0,9 cm. Brandpatina. *Abb. 9 B, 5.*

Es handelt sich wohl um Reste eines Armrings mit rautenförmigem Querschnitt, verzierten Außenseiten und gegenständigen rundstabigen Spiralenden.

#### Grab 5 (Abb. 2)

Ebenfalls schlecht erhalten war eine Süd(Kopf)-Nord orientierte Körperbestattung am Südrand des Hügels. Sie lag auf dem anstehenden Boden; doch war hier die Steinüberdeckung stark abgefahren, so daß sich das Skelett nur noch in spärlichen Resten erhalten hatte. An Beigaben wurden ein Bronzearmband am linken Unterarm und ein Bärenzahnanhänger gefunden, der aber nicht mehr in seiner ursprünglichen Lage angetroffen wurde.

*Funde* (Abb. 9 C; Inv.-Nr. 68/61 a. b):

a) Bronzenes Rippenarmband, dreirippig. Leicht geknickt. Rippen wohl durchgehend schräg gekerbt. Enden bandförmig mit Ritzverzierung. Innenseite eben. Dm. 5,0 auf 4,3 cm. D. 0,2 bis 0,1 cm. *Abb. 9 C, 1.*

b) Durchlochter Bärenzahn. Länge 8,3 cm. *Abb. 9 C, 2.*

Nach freundlicher Bestimmung von Dr. E. WAGNER, Tübingen, handelt es sich um einen rechten oberen Eckzahn eines Braunbären (*ursus arctos*).

Hügel 2 war aus Kalksteinbrocken aufgebaut, die nur wenige Lagen hoch geschichtet waren. Irgendwelche Lehmaufschüttungen oder -füllungen fehlten. Die Gräber lagen mit Ausnahme von Grab 1 auf dem anstehenden Boden, Grab 2 in einer nur knapp 10 cm tiefen, wohl natürlichen Mulde. Sie waren also nicht eingetieft. Grab 1 wurde auf der Steinüberdeckung des Grabes 2 angelegt und dann ebenfalls mit Steinbrocken zugedeckt. Die Lage der Gräber zueinander ließ keine bestimmte Ordnung erkennen. Zwar waren die drei Körperbestattungen in Nord-Süd-Richtung ungefähr gleich orientiert, doch nicht in Grabgruppen oder -reihen. Auch eine zentrale Bestattung, auf die die übrigen Gräber ausgerichtet gewesen wären, fehlte. Die einzelnen Gräber scheinen vielmehr nacheinander an den Hügel angebaut worden zu sein, der so langsam zu seiner endgültigen Form wuchs.

Zu beachten bei unserem Befund ist das Vorkommen von Brandgräbern, da er den Bestand an gesicherten mittelbronzezeitlichen Brandbestattungen vermehrt. Der ausgelesene Leichenbrand wurde ausgestreut, die mitverbrannten Bronzen ohne erkennbare Ordnung dazugelegt. In Grab 2 fanden sich unter dem Leichenbrand noch die Reste eines Holzbrettes, das wohl als Grabunterlage gedient hatte.

Die Lage des Körpergrabes 1 über dem Brandgrab 2 erlaubt es nicht, auf eine chrono-

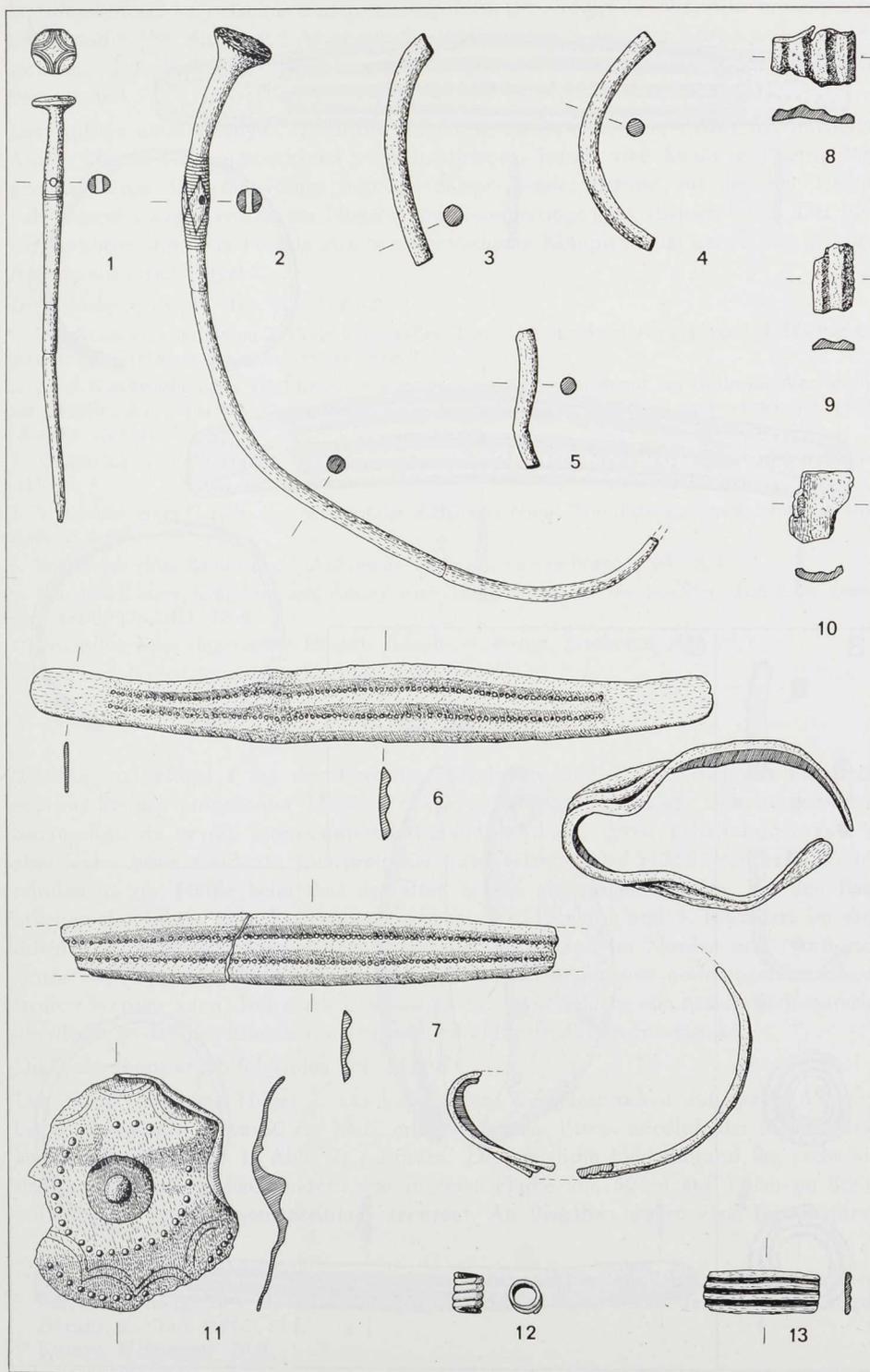


Abb. 8 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 2 Grab 2. Maßstab 2 : 3.

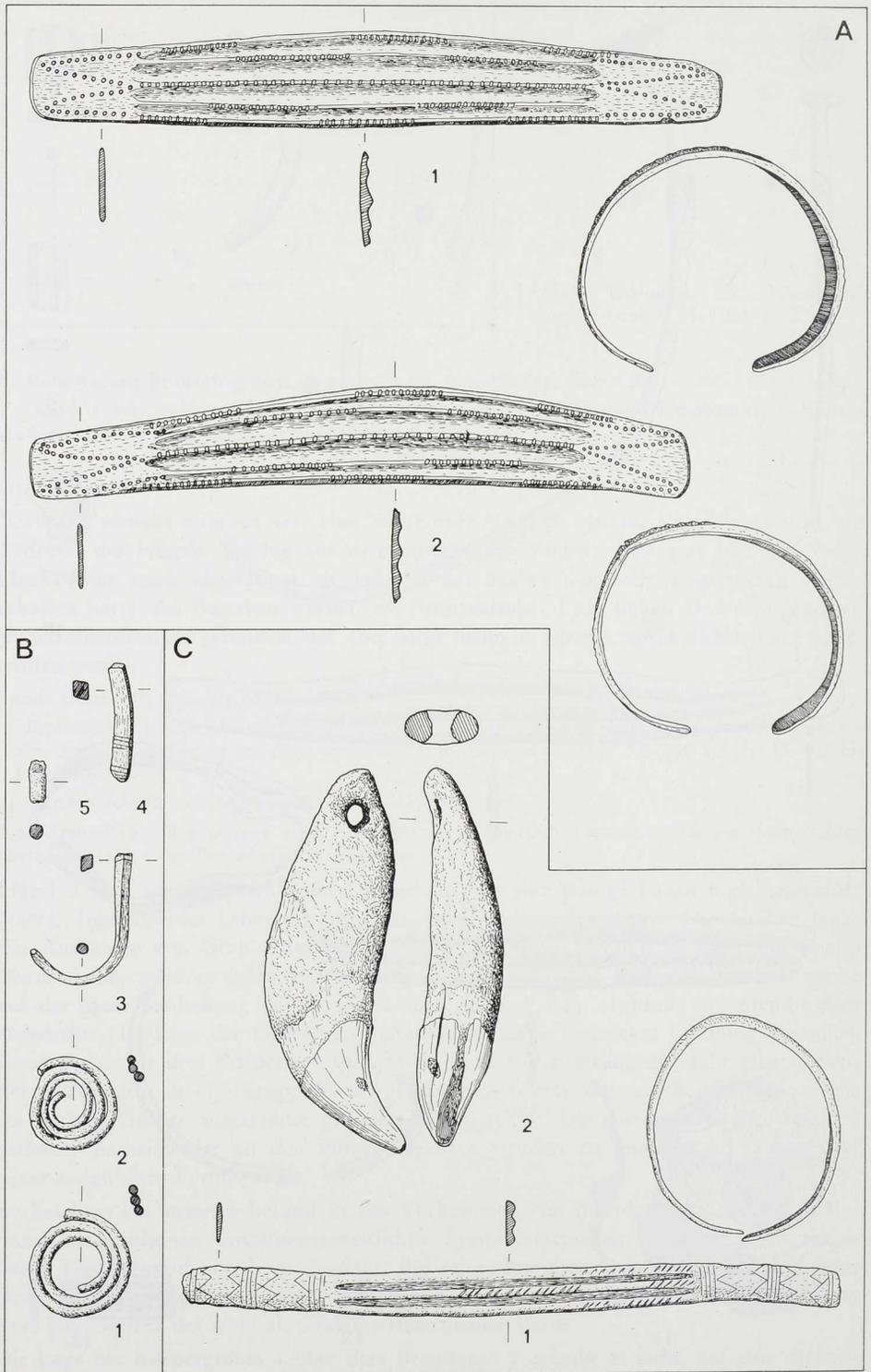


Abb. 9 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 2. A Grab 3; B Grab 4; C Grab 5. Maßstab 2 : 3.

logische Abfolge von Brand- und Körperbestattung zu schließen. Vielmehr unterstreicht die Tatsache, daß die beiden Armringe des Brandgrabes 2 dem des Körpergrabes 5 entsprechen, das gleichzeitige Vorkommen der beiden Bestattungsarten in der mittleren Bronzezeit<sup>18</sup>.

Der Aufbau unseres Hügels entspricht der Form, die besonders im Gebiet der mittleren Alb in älteren Grabungsberichten zwar beschrieben, jedoch noch kaum in Plänen dargestellt wurde. Erst neuerdings liegt ein entsprechender Befund aus den nur 1,8 km von unserer Gruppe entfernten Hügeln von Gammertingen-Harthausen<sup>19</sup> vor. Der hier ausgegrabene, aus zwei Hügeln zusammengewachsene Komplex zeigt genau den gleichen Aufbau wie unser Hügel 2.

*Streuscherben* (Abb. 10; Inv.-Nr. V 68/62):

1. Randstück eines größeren Zylinderhalsgefäßes. Ton dicht mit Steingrus gemagert, beidseitig geglättet, schwarzbraun. Randdm. 14 cm. *Abb. 10, 1.*
2. Zwei Wandstücke eines Töpfchens mit horizontalem Kerbschnittband am Umbruch. Verzierung zur Schulter hin abgesetzt. Daran Reste eines Henkelansatzes. Scherben stark verwittert, grauschwarz. *Abb. 10, 2.*
3. Wandstück eines Gefäßes mit abgesetzter Schulter. Ton dicht gemagert, schwarzbraun. *Abb. 10, 3.*
4. Wandstück eines Gefäßes mit horizontaler Rillenverzierung. Ton dicht gemagert, schwarzbraun. *Abb. 10, 4.*
5. Bruchstück eines Bandhenkels. Außenseite geglättet, schwarzbraun. *Abb. 10, 5.*
6. Wandstück eines Krüchens mit Ansatz eines Bandhenkels auf der Schulter. Ton dicht gemagert, graubraun. *Abb. 10, 6.*
7. Bruchstück eines eingezapften Henkels. Scherbe verwittert, graubraun. *Abb. 10, 7.*
8. Weitere Scherben der gleichen Machart, unverziert.

### Hügel 3

Westlich von Hügel 1 lag der Rest des Hügels 3 (Abb. 2), ein ebenfalls niedriger, nur aus Steinen aufgebauter Hügel. Er war am stärksten zerstört. Dies ist besonders bedauerlich, da er die interessantesten Befunde enthielt, deren Erhaltungszustand so aber leider keine gesicherte Interpretation mehr erlaubt. Der Hügel war nach Westen mindestens zur Hälfte beim Bau der alten Straße abgetragen worden. Bei den Bauarbeiten des Jahres 1968 hatte man zwischen den Hügeln 1 und 3, besonders im südlichen Teil, Material entfernt. Ebenso war der Hügelrand im Norden und Nordosten gestört worden, so daß die ursprüngliche Hügelausdehnung nur noch ungefähr rekonstruiert werden kann. Der stark beschädigte Rest war zudem mit neuem Steinmaterial überdeckt, so daß das Erkennen des eigentlichen Hügels sehr erschwert war.

Die Ausgrabung ergab folgenden Befund:

Der Hügel war, wie Hügel 2, aus kopfgroßen Weißjurabrocken aufgebaut, die noch bis zu drei Lagen, etwa 60 cm hoch, erhalten waren. Etwas nördlich der Mitte wurde ein Brandgrab (Grab 1, Abb. 2) gefunden. Der spärliche Leichenbrand lag nicht auf dem anstehenden Boden, sondern war in einer Fläche von 50 cm auf 30 cm im Steinaufbau über der untersten Steinlage zerstreut. An Beigaben waren zwei Bronzespiral-

<sup>18</sup> Zuletzt abgehandelt bei W. KIMMIG, Weiningen und Harthausen, ein Beitrag zu hochbronzezeitlichen Bestattungssitten im nordschweizerisch-südwestdeutschen Raum. In: *Helvetia Antiqua*. Festschr. E. VOGT (1966) 81 f.

<sup>19</sup> KIMMIG, Weiningen<sup>18</sup> 76 ff.

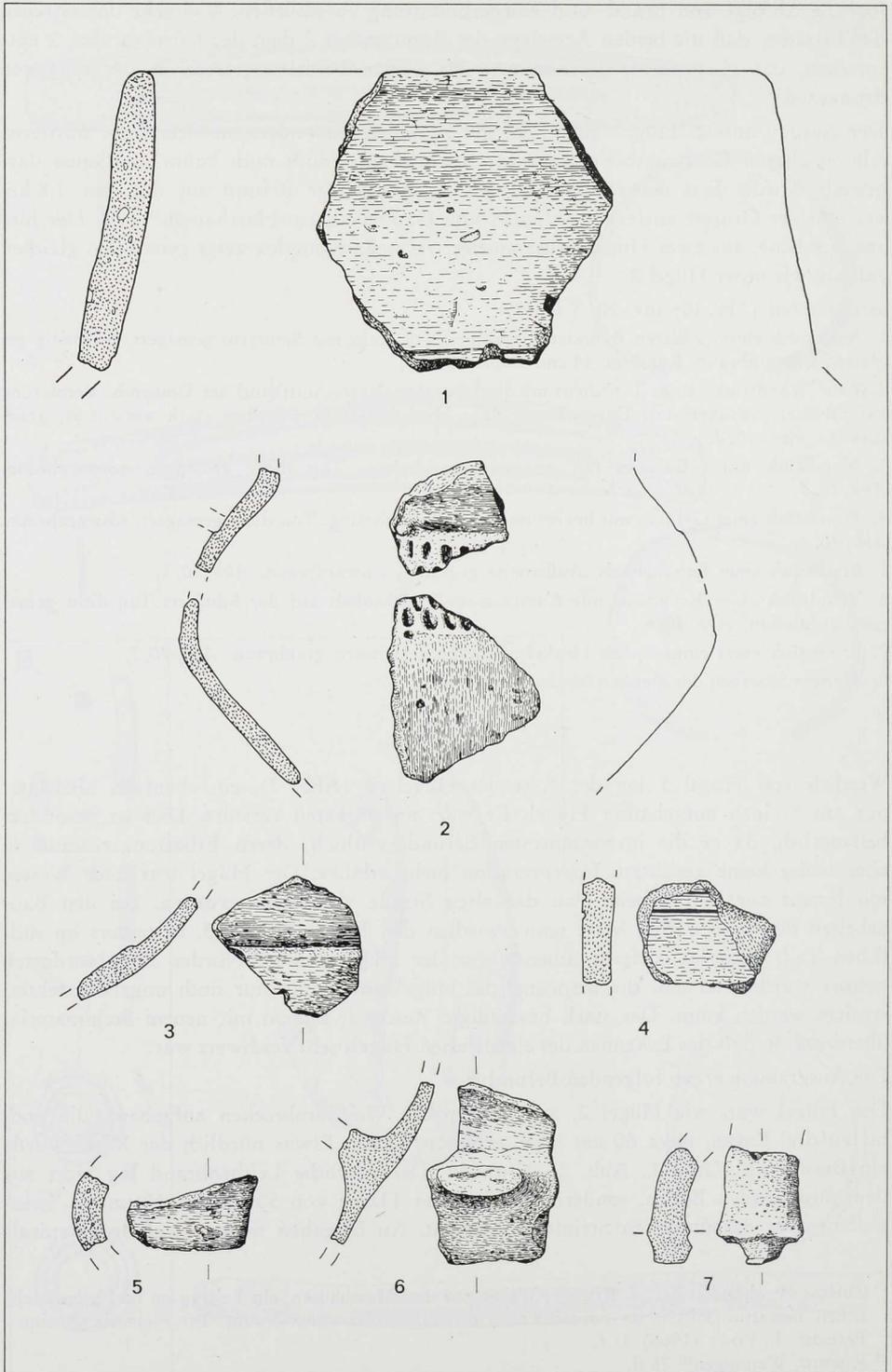


Abb. 10 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 2 Streuscherben. Maßstab 2 : 3.

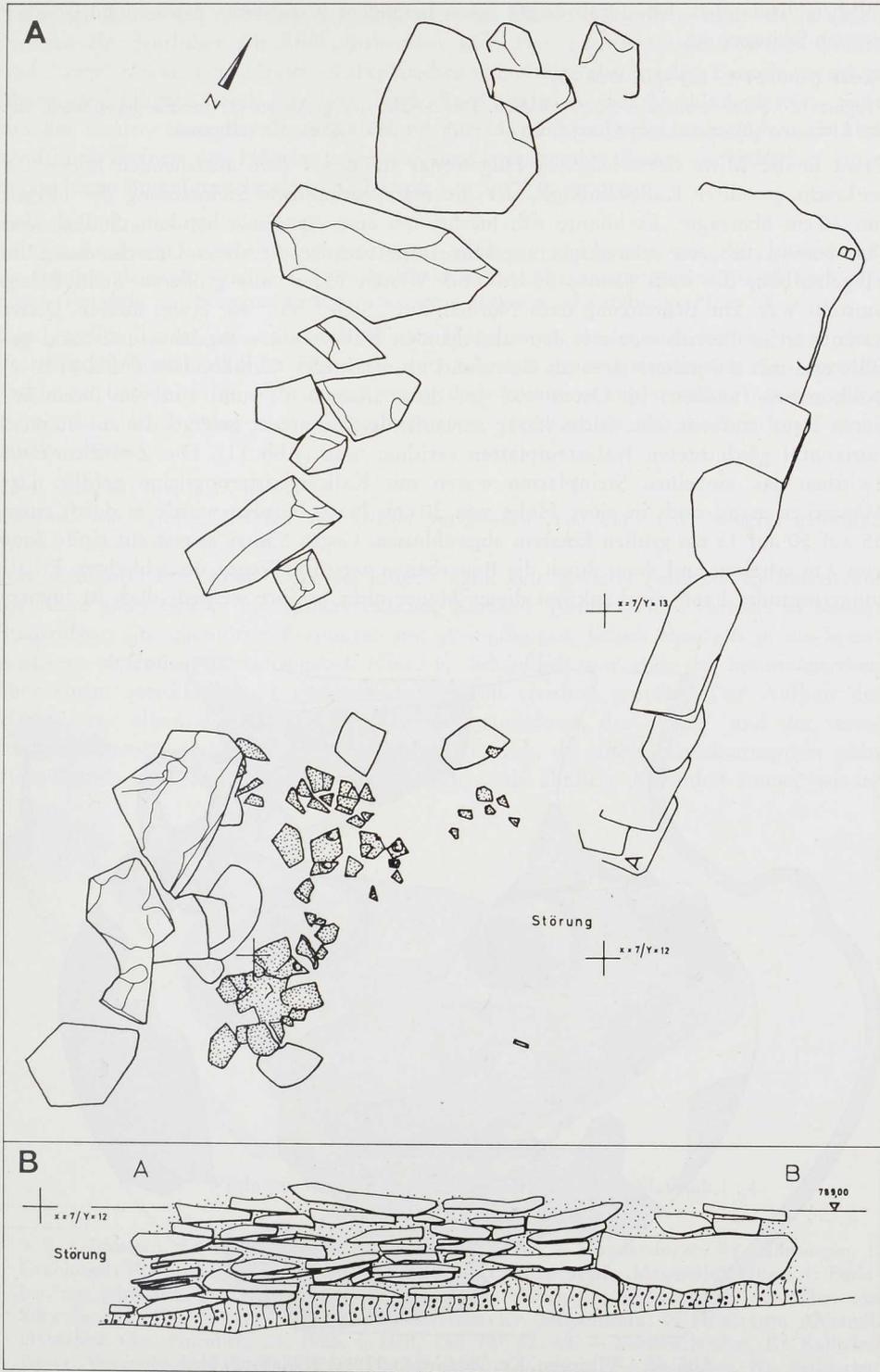


Abb. 11 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 3. A Hügelrand mit Trockenmauer und Scherbenpflaster; B Ansicht der Trockenmauer von Osten. Maßstab 1 : 20.

röllchen vorhanden. Das Grab zeigte keine besondere Zurichtung, etwa in Form einer eigenen Steinsetzung.

*Funde* (Abb. 14 A; Inv.-Nr. V 68/63):

Fragmente zweier bronzener Spiralröllchen. Der Draht des größeren (1) besitzt gerundeten, der des kleineren (2) dreieckigen Querschnitt. L. noch 1,8 und 1,1 cm. Unverbrannt.

Etwa in der Mitte des erhaltenen Hügelrestes stand auf dem anstehenden Boden ein senkrecht gestellter Kalksteinblock, der die noch vorhandene Steinsetzung des Hügels um 30 cm überragte. Es könnte sich hierbei um eine Art Stele handeln. Südlich von ihm befand sich eine viereckige, ungefähr trapezförmige steinfreie Unterbrechung im Hügelaufbau, die nach Osten, Süden und Westen locker mit größeren Steinblöcken umstellt war. Die Begrenzung nach Norden, zur „Stele“ hin, war etwas unklar. Dieser kammerartige Bereich war mit dem anstehenden Kalkverwitterungslehm und Sand gefüllt und mit Ausnahme eines als Streufund zu wertenden Gefäßbodens (Abb. 14 B, 4) vollkommen fundleer. Im Osten war vor diese „Kammer“, rund 1 m von ihrem äußeren Rand entfernt, eine leicht schräg verlaufende Steinmauer gesetzt, die aus dünnen, horizontal geschichteten Kalksteinplatten errichtet war (Abb. 11). Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Steinplatten waren mit Kalkverwitterungslehm gefüllt. Das Mauerchen stand noch in einer Höhe von 30 cm. Nach Norden wurde es durch einen 55 auf 50 auf 15 cm großen Eckstein abgeschlossen. Gegen Süden war es auf eine Länge von 2 m erhalten und dann durch die Bauarbeiten zerstört. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes kann die Funktion dieser Mauer nicht geklärt werden; doch ist immer-

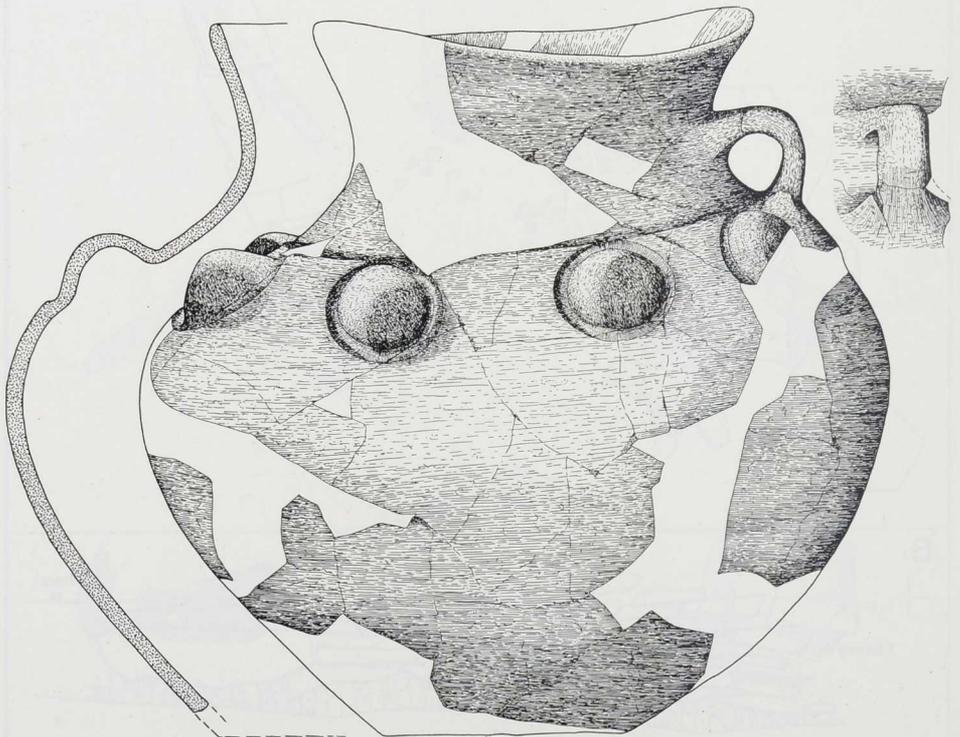


Abb. 12 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 3. Maßstab 1 : 3.

hin klar, daß es sich nicht um einen umlaufenden Steinring handeln kann, da ja gegen Norden ein deutlicher Abschluß vorhanden war. Der Zwischenraum zwischen Mauer und Hügel 3 war mit dünnen Kalkplättchen angefüllt, ebenso der Bereich zwischen Mauer und Hügel 1; doch war hier durch die Bauarbeiten der Anschluß zerstört. Südlich der Mauer, unter der Zwischenfüllung vor Hügel 3, teilweise auch noch unter den randlichen Steinen des Hügels, lagen auf dem anstehenden Boden die Scherben einer ergänzbaren Buckelurne, in einer Fläche von 1 m auf 1 m zerstreut.

*Fund* (Abb. 12; Inv.-Nr. V 68/65 a):

Buckelurne mit acht von innen herausgedrückten runden, einfach umriefften Buckeln auf der Schulter. Schulter abgesetzt. Trichterrand. Im Halsknick kleiner vierkantiger Henkel. Gefäß stark verzogen. Ton dicht mit Steingrus gemagert, beidseitig geglättet, schwarzbraun. H. ca. 29 cm.

3 m westlich davon, im südlichen Teil des Hügelrestes, fanden sich ebenfalls auf dem anstehenden Boden inkohlte Holzreste und Scherben eines weiteren Gefäßes. Irgendwelche Skeletteile waren nicht zu erkennen, doch könnte es sich trotzdem um ein Grab (Grab 2, Abb. 2), eher eine Körperbestattung, handeln, da sich Leichenbrand wohl erhalten hätte.

*Fund* (Abb. 13; Inv.-Nr. V 68/64):

Unterteil eines großen Gefäßes mit flachem Standboden. Ton dicht mit Steingrus gemagert, schwarzbraun. Bodendm. 11 cm.

Am mittelbronzezeitlichen Alter des Hügels kann kein Zweifel bestehen. Er überdeckte die Reste eines Grabes mit bronzezeitlicher Keramik (Grab 2) und enthielt in seinem Steinaufbau ein ungestörtes Brandgrab mit geringfügigen, jedoch ebenfalls in die Bronzezeit zu setzenden Bronzebeigaben (Grab 1). Schließlich war auch das Steinmüerchen über einem zerschlagenen bronzezeitlichen Gefäß errichtet worden. Der Aufbau des Hügels, vor allem die Beziehungen des Steinmüerchens, der „Stele“ und der steinfreien „Kammer“ zueinander, bleiben jedoch fraglich, da eine Gesamtkonzeption nicht zu erkennen war. Dies ist um so bedauerlicher, als ähnliche Befunde<sup>20</sup> immer wieder

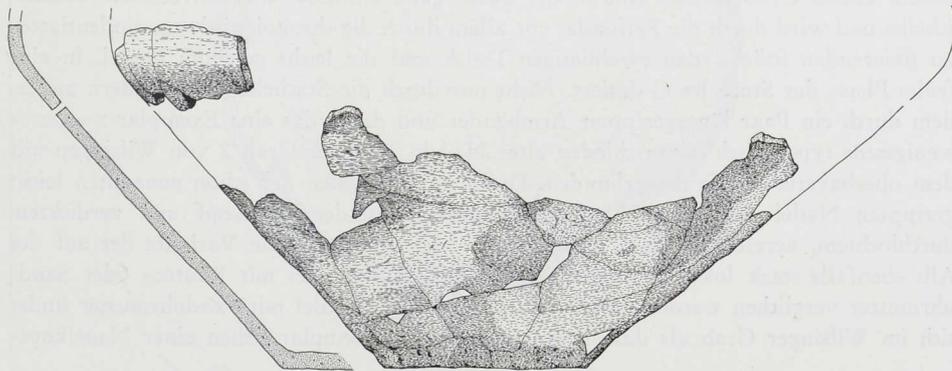


Abb. 13 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 3 Grab 2 (?). Maßstab 1 : 4.

<sup>20</sup> z. B. Gächingen, Kr. Münsingen: FÖHR, Hügelgräber<sup>2</sup> 47. — Hundersingen, Kr. Münsingen, 1. Grabhügel: Prähist. Bl. 13, 1901, 36. — Auingen, Kr. Münsingen, „Maientäle“ Hügel 4: Fundber. aus Schwaben 13, 1905, 3. — Buttenhausen, Kr. Münsingen, „Schmiedösch“: Fundber. aus Schwaben 15, 1907, 14 f. — Bayern: Appenstetten, Kr. Hilpoltstein: K. HÖRMANN, Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg 21, 1926, 6. Heft, 256 Taf. 62. 64. — Sandharlanden, Kr. Kelheim: Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 247 ff. Abb. 11 A; 12; 13. — Beilngries, Kr. Beilngries:

beschrieben werden, aber eigentlich nie überzeugend geklärt werden können. Immer wieder werden in bronzezeitlichen Hügeln fundleere Steinkammern erwähnt; z. T. mögen sie wohl Bestattungen enthalten haben, die bei den Ausgrabungen nicht erkannt wurden. Hinweise auf eine antike Beraubung oder eine frühere Ausgrabung unserer „Kammer“ haben sich nicht ergeben.

*Streuscherben* (Abb. 14 B; Inv.-Nr. V 68/65 b):

1. Randstück eines Gefäßes mit Kegelhals. Ton dicht gemagert, beidseitig geglättet, grauschwarz. Randdm. ca. 8 cm. *Abb. 14 B, 1.*
2. Randstück eines Gefäßes mit leicht ausschwingender Lippe. Rand abgestrichen. Ton dicht gemagert, beidseitig geglättet, Außenseite rotbraun. *Abb. 14 B, 2.*
3. Randstücke eines kleinen Krüchchens mit Trichterrand. Fingernagelverzierung im Halsknick. Feiner harter Ton mit dichter Steingrusmagerung, graubraun. Randdm. 8 cm. *Abb. 14 B, 3.*
4. Flacher Standboden eines Gefäßes. Ton mit dichter Steingrusmagerung, braunschwarz. Bodendm. 9,5 cm. *Abb. 14 B, 4.*
5. Weitere Scherben der gleichen Machart, unverziert.

Die aus den drei Hügeln zutage gekommenen Funde fügen sich ohne Schwierigkeit in das bisher bekannte Bild der mittleren Bronzezeit der Schwäbischen Alb.

Das reichste der Wilsinger Gräber, Brandgrab 2 aus Hügel 2 (Abb. 8), enthält als wesentlichste Funde eine Stachelscheibe, zwei Nadeln und ein Armbandpaar. Ganz ähnliche Stachelscheiben wurden auch in anderen Hügelgräbern der Alb gefunden. Ein unmittelbar vergleichbares Stück stammt aus Holzelfingen, Kr. Reutlingen<sup>21</sup>. Es liegt mit einem viernietigen Dolch in Bz-B-zeitlichem Zusammenhang, während eine weitere Stachelscheibe, aus Onstmettingen, Kr. Balingen<sup>22</sup>, zu einem sehr reichen Grab gehört, dessen Beigaben insgesamt nach Bz C zu datieren sind und aufgrund des am jüngsten wirkenden Stückes, einer gezackten Nadel, innerhalb der Stufe nicht einmal früh angesetzt werden können. Chronologisch zwischen diesen beiden Gräbern befindet sich ein Grab<sup>23</sup> aus einem anderen Hügelgräbergebiet, dem Raum zwischen Ammer- und Staffelsee, dessen Formen sich trotz lokaler Eigentümlichkeiten mit denen der Alb vergleichen lassen. Dieses Grab enthält eine in der Form ganz ähnliche, aber unverzierte Stachelscheibe und wird durch die Beifunde, vor allem durch die chronologisch am eindeutigsten zu fixierenden Stücke, den zweinietigen Dolch und die leicht gerippte Nadel, in eine frühe Phase der Stufe Bz C datiert. Nicht nur durch die Stachelscheibe, sondern außerdem durch ein Paar längsgerippter Armbänder und durch das eine Exemplar zweier — wenigstens typologisch — verschiedenen alter Nadeln ist unser Grab 2 von Wilsingen mit dem oberbayerischen Grab verbunden. Dieses enthält neben der schon genannten leicht gerippten Nadel eine ältere Nadel mit konisch ausladendem Kopf und verdicktem durchlochtem, verziertem Hals, die als mehr oder minder lokale Variante der auf der Alb ebenfalls stark lokal bedingten Form der Lochhalsnadel mit Rauten- oder Sanduhrmuster verglichen werden kann<sup>24</sup>. Eben eine solche Nadel mit Sanduhrmuster findet sich im Wilsinger Grab als das typologisch jüngere Exemplar neben einer Nagelkopf-

W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in der Oberpfalz (1959) 114 Nr. 25 Anlage 9. — Hochdorf, Kr. Burglengenfeld: TORBRÜGGE, a. a. O. 120 f. Nr. 53 B Hügel 2 und 3. — Österreich: Winklern, Niederösterreich, Hügel 18: K. WILLVONSEDER, Die mittlere Bronzezeit in Österreich (1937) 1. Teil 47 f.

<sup>21</sup> Grab 3: KRAFT, Bronzezeit<sup>2</sup> Taf. 19, 3. — WLM Stuttgart Inv.-Nr. 10671.

<sup>22</sup> „Gockeler“ Grab 4: KRAFT, Bronzezeit<sup>2</sup> Taf. 19, 4. — Mus. Berlin Inv.-Nr. II c 3903 ff.

<sup>23</sup> J. NAUE, Die Bronzezeit in Oberbayern (1894) 19 Gruppe VI b, No. 2 Taf. VI; XIV, 1; XXII, 7; XXV, 5. 6; XXIX, 6. 7; XXXIII, 7.

<sup>24</sup> Vgl. dazu W. TORBRÜGGE, Die Bronzezeit in Bayern. 40. Ber. RGK. 1959, 36.

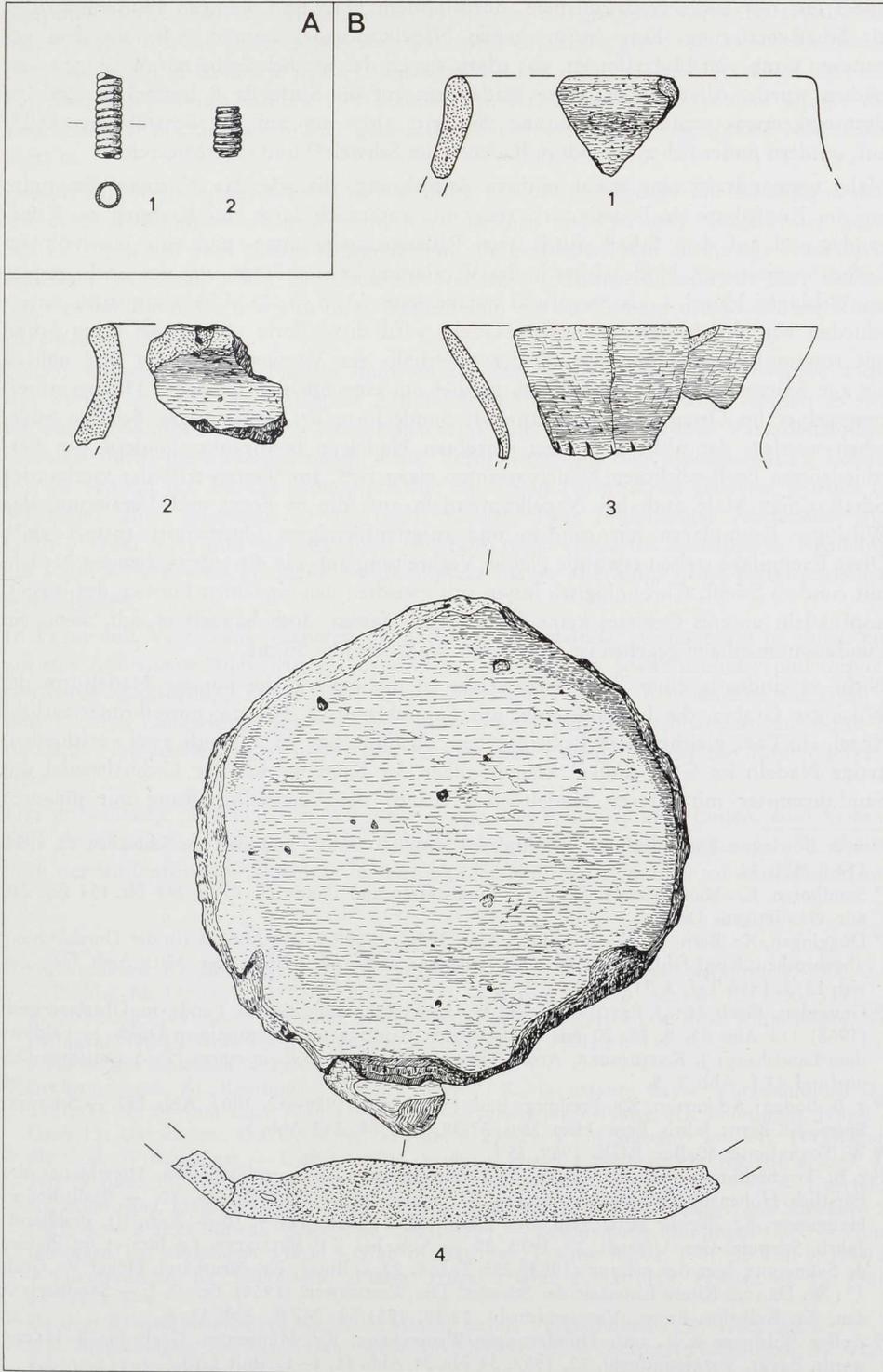


Abb. 14 Wilsingen, Kr. Münsingen. Hügel 3. A Grab 1; B Streuscherben. Maßstab 2 : 3.

nadel mit nur leicht geschwollenem, durchloctem Hals und wenigen Horizontalrillen als Schaftverzierung. Eine entsprechende Nagelkopfnadel stammt z. B. aus dem genannten Grab von Holzelfingen, das schon wegen der Stachelscheibe mit Wilsingen verglichen wurde. Allgemein ist diese Nadelform auf die Stufe Bz B beschränkt und besitzt eine etwas weitere Verbreitung. Sie tritt nicht nur auf der Schwäbischen Alb<sup>25</sup> auf, sondern findet sich z. B. auch in Baden<sup>26</sup>, der Schweiz<sup>27</sup> und Oberösterreich<sup>28</sup>.

Nahe verwandt ist eine etwas reichere Ausführung, die wie das Wilsinger Exemplar auf der Kopfplatte ein Bogenmuster trägt und zusätzlich durch eine Kerbung des Kopfandes und auf dem Schaft durch zwei Rillengruppen unter- und eine oberhalb des Loches verziert ist<sup>29</sup>. Noch reicher in der Verzierung ist eine Form, von der ein Exemplar im Wilsinger Hügel 1 als Streufund zutage kam (Abb. 3, 2). Charakteristisch unterschieden von den bisher genannten Nadeln wird diese Form aber durch einen Schaft mit rosettenförmigem Querschnitt, der unterhalb der Verzierung ansetzt und nahezu bis zur Spitze reicht. Es handelt sich hierbei um eine Schaftform, deren Hauptverbreitungsgebiet im Osten liegt. Sie kann als Sonderform des vierkantigen Schaftes angesehen werden, der nicht auf einen einzelnen Nadeltyp beschränkt, sondern den verschiedensten Bz-B-zeitlichen Nadelvarianten eigen ist<sup>30</sup>. Im Westen tritt der vierkantige Schaft einige Male auch bei Nagelkopfnadeln auf, die in Form und Verzierung den Wilsinger Exemplaren mit rundem und rosettenförmigem Querschnitt entsprechen<sup>31</sup>. Diese Exemplare weisen etwa die gleiche Verbreitung auf wie die entsprechenden Nadeln mit rundem Schaft. Chronologisch lassen sich zwischen den einzelnen Formen der Nagelkopfnadeln unseres Gebietes keine Unterschiede fassen, doch handelt es sich, wenn ein Fundzusammenhang gegeben ist, immer um Bz-B-zeitliche Stücke.

Nicht so eindeutig einer Stufe zuzuweisen ist die andere, die jüngere Nadelform des Wilsinger Grabes, die Lochhalsnadel mit Sanduhrmuster. Wo die mittelbronzezeitliche Regel, ein Paar gleicher Nadeln beizugeben, durchbrochen ist und sich zwei verschiedenartige Nadeln im Grab finden, kommt außer der Kombination der Lochhalsnadel mit Sanduhrmuster mit älteren Nadelformen<sup>32</sup> auch die Vergesellschaftung mit jüngeren

<sup>25</sup> z. B. Böttingen, Kr. Münsingen, „Kohlplatz“ Hügel 1 Grab 7: Fundber. aus Schwaben 12, 1904, 114 f. Abb. 11.

<sup>26</sup> Sandhofen, Kr. Mannheim: E. WAGNER, Fundstätten und Funde II (1911) 244 Nr. 154 Fig. 210 mit viernietigem Dolch.

<sup>27</sup> Duggingen, Kt. Bern: Jahrb. Bern. Hist. Mus. 39/40, 1959/60, 334 Abb. 18 (in der Durchlochung abgebrochen, Kopf fehlt). — Bieler oder Neuenburger See: 2. Pfahlbauber. Mitt. Arch. Ges. Zürich 12, 3, 1858 Taf. 2, 71.

<sup>28</sup> Gmunden, Grab 16: J. REITINGER, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich (1968) 113 Abb. 85, 9. 18. 20 mit rundstabigem Armband und viernietigem Dolch. — Feldkirchen-Landshaag: J. KNEIDINGER, Arch. Austriaca 28, 1960, 13 ff. in einem Ha-A-zeitlichen Depotfund 17 f. Abb. 2, 5.

<sup>29</sup> z. B. Baden: Achkarren, Kr. Freiburg: Bad. Fundber. 2, 1929–32, 396 f. Abb. 153. — Schweiz: Spiez, Kt. Bern: Jahrb. Bern. Hist. Mus. 37/38, 1957/58, 242 Abb. 3.

<sup>30</sup> W. TORBRÜGGE, 40. Ber. RGK. 1959, 35 f.

<sup>31</sup> z. B. Trochtelfingen, Kr. Reutlingen: L. LINDENSCHMIT, Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzoller'schen Sammlungen zu Sigmaringen (1860) Taf. 14, 10. — Wollishofen-Haumesser, Kt. Zürich: Mitt. Arch. Ges. Zürich 22, 1 (1886) Taf. 4, 10. — Äsch, Kt. Baselland: Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 27, 1935, 29. — Abb. bei J. P. MILLOTTE, Le Jura et les Plaines de Saône aux âges des métaux (1963) 255 Taf. 8, 22. — Bussy, Kt. Neuchâtel, Hügel V „Grab 1“: W. DRACK, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Die Westschweiz (1964) Taf. 9, 1. — Sandharlanden, Kr. Kelheim: Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1951/52, 247 ff. Abb. 11 A.

<sup>32</sup> Außer Wilsingen z. B. auch Hunderringen-Weidenhang, Kr. Münsingen, Grab 14: R. HACHMANN, Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 34 Nr. 34 Abb. 11, 1–13 (mit Lit.).

gerippten Nadeln vor<sup>33</sup>. In einigen dieser Gräber ist die gerippte Nadel das typologisch jüngste Stück, da die anderen Beigaben sich nicht einer einzigen Stufe zuordnen lassen, sondern sowohl in Bz B wie in Bz C auftreten können. Dies gilt auch für einen Teil der Beigaben eines reichen Grabes von Mehrstetten, Kr. Münsingen<sup>34</sup>, in dem wieder die Lochhalsnadel mit Sanduhrmuster gemeinsam mit einer jüngeren, gerippten Nadelform auftritt.

Diesem Bild von der chronologischen Stellung der Lochhalsnadeln mit Sanduhrmuster, wie es durch Fundzusammenhänge mit verschiedenen andersartigen Nadelformen gegeben ist, fügen sich auch andere Komplexe ein, die Lochhalsnadeln als einzige Nadelform enthalten. Die Skala reicht hier ebenfalls von Bz-B-zeitlichen Komplexen über Gräber mit Funden, die in Bz B wie in Bz C möglich sind, bis zu Gräbern mit Bz-C1-zeitlichem Inventar<sup>35</sup>.

Neben Stachelscheibe und Nadeln stammen aus dem Wilsinger Grab 2 als weitere wichtige Funde ein Paar längsgerippter Armbänder (Abb. 8, 6. 7). Wieder handelt es sich um einen geläufigen mittelbronzezeitlichen Typ, allerdings mit großer Variationsbreite, die auch durch die außerordentlich weite Verbreitung mit den verschiedensten Lokalformen bedingt ist. Weitere Exemplare, die zu diesem Formenkreis gehören, wurden in Wilsingen selbst gefunden: so das reich verzierte Paar fünfrippiger Armbänder aus Grab 3 (Abb. 9 A) und ein einzelnes, ebenfalls reich verziertes dreirippiges Armband aus Grab 5 (Abb. 9 C, 1). Beide Fundkomplexe bieten allerdings keine chronologischen Aufschlüsse<sup>36</sup>.

In Form und Verzierung variieren die Wilsinger Armbänder. Gemeinsam ist ihnen ein auf der Außenseite längsgerippter Bandkörper, an den sich etwas schmaler und dünner werdende bandförmige Enden anschließen. Diese sind bei den Armbändern aus Grab 3 und 5, deren Längsrippen gekerbt sind, punzverziert. Bei den Armbändern aus Grab 2, die eine Punzverzierung zwischen den Längsrippen tragen, bleiben die Enden unverziert.

Das gemeinsame Merkmal der Wilsinger Ringe, die bandförmigen Enden, sind keinesfalls charakteristisch für den Typus. Obwohl sie auch sonst noch vorkommen<sup>37</sup>, scheint doch der stollenförmige Abschluß der Armbänder sehr viel geläufiger zu sein. Außer auf

<sup>33</sup> Hunderingen, Kr. Münsingen, „Platte“ Hügel 1 Grab 1: Fundber. aus Schwaben 8, 1900, 2 f. — Prähist. Bl. 13, 1901, 34 Taf. 4, 1—3; 5, 21. — Blätter Schwäb. Albver. 12, 1900, 539 f. — Beschreibung Münsingen<sup>2</sup> 206 Anm. 3. — Harthausen, Kr. Sigmaringen. Bitz. Winterlingen, Kr. Balingen, Hügel 1 Grab 3: H. EDELMANN, Prähist. Bl. 13, 1901, 2 f. Taf. 1, 3. 4.

<sup>34</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1933/35, 58 f. Taf. 9.

<sup>35</sup> Großengstingen, Kr. Reutlingen, Hügel 2 Grab 2: R. HACHMANN, Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 34 Nr. 30 (mit Lit.) Abb. 11, 31—36. — Hunderingen-Platte, Kr. Münsingen, Hügel 1 Grab 13: HACHMANN, a. a. O. 34 Nr. 33 Abb. 9, 23—29. WLM Stuttgart Inv.-Nr. 11434, dort als Grab 17 bezeichnet. — Upflamör, Kr. Saulgau, Hügel 2 Grab 6: HACHMANN, a. a. O. 35 Nr. 38 Abb. 11, 26—30. — F. SAUTTER, Prähist. Bl. 14, 1902, 22 f. Taf. 3, 1. 2. — Tigerfeld, Kr. Münsingen, Hügel 6 Grab 1: SAUTTER, a. a. O. 20 Taf. 2, 1—3. — Fundber. aus Schwaben 9, 1901, 4. — Blätter Schwäb. Albver. 13, 1901, 385 f. — Beschreibung Münsingen<sup>2</sup> 209. — Hunderingen, Kr. Münsingen, Hügel 1 Grab 16: SAUTTER, Prähist. Bl. 13, 1901, 35 Taf. 5, 10—12. — Hunderingen, Kr. Münsingen, „Platte“ Hügel 1 Grab 2: SAUTTER, Prähist. Bl. 13, 1901, 34 Taf. 4, 4—6.

<sup>36</sup> Zu dem Bärenzahnanhänger vgl. R. A. MAIER, Bayer. Vorgeschichtsbl. 30, 1965, 266 f.

<sup>37</sup> z. B. Mägerkingen, Kr. Reutlingen, WLM Inv.-Nr. 11433. — Stuttgart-Hedelfingen (?) WLM Inv.-Nr. 1172.

der Schwäbischen Alb tritt diese Form auch noch in der Oberpfalz<sup>38</sup> öfters auf, während für die anderen mitteleuropäischen Bronzezeitkulturen andere Formen charakteristischer sind. F. HOLSTE<sup>39</sup> hat die verschiedenen Typen der längsgerippten Armbänder bereits beschrieben und in ihrer Stellung skizziert. Neuere Arbeiten<sup>40</sup> gehen meist von lokalem Material aus und bieten für die uns hier interessierenden Fragen nur am Rande Anhaltspunkte. Wie den Formen der umgebenden Bronzezeitkulturen ist den längsgerippten Armbändern Süddeutschlands jedoch die chronologische Breite eigen. Sie sind aus frühen gerippten Bändern abzuleiten. Und in einigen dieser gerippten oder in den nahe verwandten durchbrochenen Armbändern<sup>41</sup> können auch die Vorformen für die bandförmigen Enden und deren Verzierung bei den Wilsinger Exemplaren gesehen werden. Die voll entwickelte mittelbronzezeitliche Form findet sich unverändert in Gräbern des Übergangs von Bz B nach C<sup>42</sup> wie in reinen Bz-C1-Komplexen<sup>43</sup>. Einige wenige Ausläufer kommen noch in späterem Zusammenhang vor<sup>44</sup>.

Eine unmittelbare Parallele zu Wilsingen in der Fundkombination stammt aus Lochham<sup>45</sup>; ein Paar längsgerippter Armbänder tritt hier gemeinsam mit einem Paar Lochhalsnadeln mit Fischgrätmuster auf. Zwar handelt es sich hier um Funde aus der eponymen Nekropole von HOLSTES Horizont Lochham, doch liegt es nahe, auch diesen Grabfund nicht mehr nur allgemein der Stufe Bz B zuzuweisen, sondern ihn vielmehr der Phase einzugliedern, die wir in Wilsingen glauben ausscheiden zu können. Diese Phase muß unmittelbar am Übergang von der Stufe Bz B zur Stufe Bz C liegen. Typischer Vertreter ist die Lochhalsnadel mit Sanduhrmuster, deren Vorkommen auf diese Kontaktzone beschränkt zu sein scheint. Ihr gemeinsames Auftreten mit Bz-B-Formen einerseits, Bz-C1-Formen andererseits kennzeichnet ihre chronologische Stellung. Überhaupt wird die ganze Phase durch ein Andauern Bz-B-zeitlicher und das Aufkommen Bz-C-zeitlicher Formen einerseits, andererseits aber durch Funde charakterisiert, bei deren Zuordnung in eine der beiden Stufen man zögert.

Dem gleichen chronologischen Horizont kann man auch Grab 4 (Abb. 9 B) des Wilsinger Hügels 2 zuordnen. Bei den spärlichen Resten des Grabes dürfte es sich um Fragmente eines Armrings mit vierkantigem verziertem Körper und gegenständigen rundstabigen Spiralenden handeln<sup>46</sup>. Der Typ wurzelt durchaus in der Stufe Bz B<sup>47</sup>, entwickelt sich

<sup>38</sup> TORBRÜGGE, Oberpfalz<sup>20</sup> 76.

<sup>39</sup> F. HOLSTE, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen (1939) 67 ff.

<sup>40</sup> H. PIESKER, Untersuchungen zur älteren Lüneburgischen Bronzezeit (1958). — I. RICHTER, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. Prähist. Bronzefunde X, 1 (1970) 68 ff. bes. 71 ff.

<sup>41</sup> B. FREI, Durchbrochene Armbänder der Hügelgräberbronzezeit. *Germania* 33, 1955, 324 ff. — Fundber. aus Schwaben 20, 1912, 10 f. Abb. 5. — W. KIMMIG, Ein Hortfund der frühen Hügelgräberbronzezeit von Ackenbach, Kr. Überlingen. *Jahrb. RGZM.* 2, 1955, 55 ff. Abb. 5, 6, 7.

<sup>42</sup> Huldstetten, Kr. Münsingen, Hügel 1 Grab 2: SAUTTER, Prähist. Bl. 14, 1902, 17 ff.

<sup>43</sup> Gönningen, Kr. Reutlingen, Grab 4: Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1938/51, 27 f. Taf. 5, 2.

<sup>44</sup> Von der Schwäbischen Alb selbst sind uns keine solchen Funde bekannt, aber: Gambach, Kr. Friedberg: Fundber. aus Hessen 7, 1967, 121 Taf. 49, 2—6. — Grösdorf-Kemathen, Kr. Eichstätt, Hügel 2 Grab 1: Bayer. Vorgesichtsbl. 24, 1959, 205 Abb. 12 a, 1—5, 7. — CH. PESCHECK, Ein Grabhügelfeld der Bronze- und Hallstattzeit im Altmühltal. *Aus Bayerns Frühzeit. Festschr. F. WAGNER* (1962) 52 f. Abb. 3, 1—3, 5, 8, 9.

<sup>45</sup> H. MÜLLER-KARPE, Metallzeitliche Funde aus Süddeutschland. *Inventaria Arch. Deutschland* H. 2, Bl. D 13 (1954). — F. HOLSTE, Hügelgräber von Lochham, BA München. *Marburger Studien* (1938) 95 Taf. 41, 1—4.

<sup>46</sup> Den Typ allgemein behandelt RICHTER, Arm- und Beinschmuck<sup>40</sup> 42 ff.

<sup>47</sup> TORBRÜGGE, Oberpfalz<sup>20</sup> Taf. 34, 3—8.

aber dann über Bz-C1-zeitliche Formen<sup>48</sup> zu den immer breiter werdenden Armbändern der Spätstufe der mittleren Bronzezeit und der frühen Spätbronzezeit. Wo innerhalb der frühen Formen der Reihe das Wilsinger Exemplar mit dem selteneren rautenförmigen Querschnitt steht, muß im Augenblick offenbleiben.

Dem von W. TORBRÜGGE<sup>49</sup> zur Diskussion gestellten Gedanken, daß es sich bei mittelbronzezeitlichen Grabhügeln um Familiengrabstätten und damit um chronologisch ziemlich geschlossene Einheiten handeln könnte, wird durch den Wilsinger Hügel 2 zumindest nicht widersprochen. Alle vier beigabenführenden Gräber können in die Stufe Bz B datiert werden, wenn nicht sogar an deren Ausgang. Nur Grab 1 fällt durch seine Lage im Hügel etwas aus dem Rahmen. Es ist auf jeden Fall jünger als Grab 2, das es überlagert. Der genaue zeitliche Abstand jedoch ist nicht faßbar, da das Grab beigabenlos ist. Die Bronzebeigaben aus dem anderen mittelbronzezeitlichen Hügel 3 sind sehr spärlich. Grab 1 enthält nur zwei Spiralröllchen (Abb. 14 A), wie auch eines in Grab 2 des Hügels 2 gefunden wurde (Abb. 8, 12). Es handelt sich hierbei um einen allgemein mittelbronzezeitlichen Typ<sup>50</sup>, so daß sich das Grab nicht näher datieren läßt. Aus dem Hallstatthügel 1 stammen als Streufunde zwei Bronzefunde der mittleren Bronzezeit. Die schon genannte Lochhalsnadel (Abb. 3, 2) gehört in die Stufe Bz B, während die Tüllenpfeilspitze (Abb. 3, 1) nur allgemein der mittleren Bronzezeit zugewiesen werden kann<sup>51</sup>. Genauer lassen sich auch die Streuscherben des Hügels nicht datieren (Abb. 3, 3–8; 4), da eine Gliederung der mittelbronzezeitlichen Keramik noch aussteht. Es läßt sich nur feststellen, daß sie dem Material aus den beiden anderen Hügeln (Abb. 14 B) in der Machart völlig entsprechen. Die beiden einzigen Scherben des gesamten Fundkomplexes, die sich zeitlich näher fixieren lassen, gehören zu einem kleinen Henkelgefäß, das ein gestempeltes Kerbschnittband trägt (Abb. 10, 2). Da Kerbschnitt bisher aus keinem gesicherten Bz-B-Zusammenhang bekannt ist, kann das Gefäßchen nur Bz-C-zeitlich sein. Die Fundumstände, die es nicht erlauben, das Kerbschnittgefäßchen jünger anzusetzen als die Gräber des Hügels 2, die nach der üblichen Terminologie noch nach Bz B zu rechnen sind, unterstreichen jedoch noch einmal das Vorhandensein einer Übergangsphase an der Schwelle von Bz B nach Bz C. Daß der Kerbschnitt durchaus in diesen Horizont gehören kann, zeigt auch sein gemeinsames Auftreten mit der Leitform der Phase, der Lochhalsnadel mit Sanduhrmuster<sup>52</sup>.

Bei den Ausgrabungen kamen an Keramik außer den Streuscherben auch zwei Gefäße zutage, von denen allerdings nur das eine so weit erhalten ist, daß es als Typus faßbar wird (Abb. 12). Es handelt sich bei dieser Buckelurne um eine charakteristische mittelbronzezeitliche Gefäßform der Schwäbischen Alb, wie sie in einem ganz entsprechenden Exemplar beispielsweise auch in Hundersingen<sup>53</sup> gefunden wurde. Allerdings deutet beim Hundersinger Gefäß der leicht x-förmige Henkel auf eine etwas spätere Zeitstellung hin.

So ärmlich ausgestattet die meisten Gräber der Wilsinger Hügel auch sind, so besitzen sie doch dadurch Bedeutung, daß sie den Bestand an gesicherten mittelbronzezeitlichen

<sup>48</sup> TORBRÜGGE, 40. Ber. RGK. 1959, 39 Abb. 11, 1–6.

<sup>49</sup> TORBRÜGGE, 40. Ber. RGK. 1959, 33.

<sup>50</sup> TORBRÜGGE, Oberpfalz<sup>20</sup> 80.

<sup>51</sup> HOLSTE, Nordmainisches Hessen<sup>39</sup> 52. — TORBRÜGGE, Oberpfalz<sup>20</sup> 65.

<sup>52</sup> F. A. SCHAEFFER, Les Tertres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau I. Les tumulus de l'Age du Bronze (1926) 130 Hügel 8, III Fig. 56 C. D.

<sup>53</sup> KRAFT, Bronzezeit<sup>2</sup> Taf. 46, 3.

Grabfunden auf der Schwäbischen Alb, diesem Zentrum der Kultur der Hochbronzezeit, erweitern. Es bestätigte sich, daß in dieser Zeit Brand- und Körperbestattung nebeneinander vorkommen, obwohl den beiden Bestattungsarten unterschiedliche religiöse Vorstellungen zugrunde liegen müssen.

Daß sich das Bewußtsein um die Bedeutung der Hügel als Grabstätten von der Bronzezeit über Jahrhunderte hinweg erhalten hat, zeigte sich dadurch, daß während der Hallstattzeit in der Nekropole erneut ein Grabhügel errichtet wurde.

*Anschriften der Verfasser:*

Dr. ADELHEID BECK, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
74 Tübingen, Schloß

Dr. JÖRG BIEL, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
7 Stuttgart 1, Schillerplatz 1